

ZUR EINFÜHRUNG

Die Jahre 1890/91 brachten dem 49jährigen, persönlich und künstlerisch im Zenit seines Lebens stehenden **Antonín Dvořák** viel an äußeren Ehrungen. Die Universität Cambridge verlieh ihm den Ehrendoktor der Musik. Seine Heimat wollte dem nicht nachstehen, und so wurde er im gleichen Jahr Ehrendoktor der Karls-Universität in Prag und Professor für Komposition, Instrumentation und Formenlehre des Prager Konservatoriums.

Seine Kompositionen hatten ihm schon seit Jahren so viel eingebracht, daß er ohne große Sorgen seinem Schaffen nachgehen konnte. Nach der ersten Englandreise 1884 hatte er sich ein Landhaus in Vysoká erwerben können, das von da an immer seine Erholungsstätte war. Hier konnte er sich von den anstrengenden Reisen ausruhen und ungestört komponieren. Hier fand er aber auch die Umgebung, die ihm am meisten behagte. Die schöne Landschaft und die einfachen Menschen dieser Gegend zogen ihn an. Seine Werke spiegeln diese Eindrücke wider.

Das Jahr 1890 sah Dvořák auch in Rußland. Peter Tschaikowski war mehrere Male in Prag bei Aufführungen seiner Werke anwesend gewesen. Zwischen den beiden großen Komponisten hatte sich seit 1888 eine herzliche Freundschaft angebahnt. Tschaikowski veranlaßte nun, daß Dvořák nach Rußland eingeladen wurde. Auch diese Reise brachte ihm große Erfolge und die Anerkennung seines Werkes in diesem Lande. Im nächsten Jahr mußte er nach Cambridge fahren, um den Traditionen der Universität entsprechend den Doktorhut in Empfang zu nehmen. An Stelle der lateinischen Promotionsrede war es ihm gestattet worden, am Vorabend der feierlichen Handlung ein Konzert zu dirigieren, in dem die 8. Sinfonie und das „Stabat mater“ erklangen. Am 9. Oktober

1891 erlebte dann Birmingham die Uraufführung eines neuen Werkes. Es war das im Vorjahr entstandene **Requiem für Soloquartett, Chor, Orgel und Orchester op. 89**, das letzte der großen Kantatenwerke Dvořáks. Der Komponist dirigierte es während seines achten Aufenthaltes in England selbst beim großen Musikfestival der Stadt. Zwar hatte er keinen ausdrücklichen Auftrag dafür erhalten, aber von vornherein war die Komposition direkt für England bestimmt wie schon vorher die Kantate „Die Geisterbraut“, 1884, und das Oratorium „Die heilige Ludmila“, 1885.

Durch das gewaltige Anwachsen großer Gesangsvereine – eine für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts typische Erscheinung – war besonders in England der Boden für chorsinfonische Musik bereitet. Das Requiem wurde das Gegenstück zum Stabat mater, 1876/77, dessen Londoner Aufführung von 1883 Dvořák in England bekannt gemacht hatte. Zugleich stellte die gewaltige Totenmesse einen überraschenden, jedoch zugleich logischen Kontrast dar zu dem unmittelbar vorangegangenen Werk, der freudigen, lieblichen 8. Sinfonie G-Dur op. 88.

Im Requiem verwendet der Komponist den traditionellen liturgischen Text und teilt ihn in 13 kleinere Einheiten ein. Eine Ausnahme bildet lediglich der vorletzte Teil, „Pie Jesu“, den Dvořák selbst ausgewählt hat.

Das Hauptthema, welches das Werk einleitet und beschließt, ein in Halbtönen fortschreitendes Trauermotiv, durchzieht in der Art einer „idée fixe“ in mannigfaltiger musikalischer Belichtung und in emotional wechselvollen Abwandlungen die Musik und sichert ihr eine großartige Geschlossenheit. Dvořáks gesunder, dem Volkstümlichen verbundener Verstand tritt hier, vereint mit seinem tiefen und zarten Gefühl, an allgemeingültige, den Menschen stets beunruhigende, hier quälende, dort tröstliche Fragen des Todes und des Lebens heran und gelangt dabei zu voll-